

# In Kürze = En bref = In breve

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Nothilfe am Nächsten

**JM. Für Nationalrätin Elisabeth Zölch und ihren Ratskollegen Franz Steinegger ist die effiziente und partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Hilfsorganisationen auf kommunaler Ebene in Katastrophen und anderen Notlagen von eminenter Bedeutung. Als wichtigstes Element im Bereich Nothilfe trägt die Gemeinde eine grosse Verantwortung. Um ihre Aufgaben wahrnehmen zu können, erwarten die Gemeinden von Bund und Kantonen Unterstützung im legislatorischen und finanziellen Bereich.**

An der Eröffnungsveranstaltung der Sonderschau «Nothilfeorganisation in der Gemeinde», die im Rahmen der Ausstellung «Gemeinde '93» vom 15. bis 18. Juni auf dem Berner BEA-Gelände stattfand und in einer grossen dreidimensionalen Schandlage die Einsatzmöglichkeiten der Verbundpartner Feuerwehr, Zivilschutz, Armee-Rettungstruppen und Samariter zeigte, wiesen eidgenössische Parlamentarier auf die Bedeutung der Nothilfe und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte in der Gemeinde hin.

Ständerat Robert Bühler (LU) gab einleitend zu bedenken, dass natur- und zivilisationsbedingte Notlagen unsere Gesellschaft in zunehmendem Masse bedrohen. In den neuen Leitbildern von Armee, Zivilschutz und Feuerwehr erhalte die partnerschaftliche Zusammenarbeit der verschiedenen Nothilfeorganisationen zu Recht ein starkes Gewicht.

Nationalrat Franz Steinegger (UR), Einsatzleiter bei der Hochwasserkatastrophe in seinem Kanton im Sommer 1987, zog Lehren aus den damaligen Rettungsarbeiten. Jedes Schadenereignis schaffe andere Einsatz-Bedürfnisse. Oberstes Ziel sei es, die richtige Person am richtigen Platz zu beschäftigen und nicht, welche Uniform sie trage oder ob sie zivil gekleidet sei. Die Reformen '95 seien deshalb richtungweisend.

In ihrem Referat ging Nationalrätin Elisabeth Zölch (BE) auf die Verantwortung der Gemeinde ein. Gerade heute sei die Finanzierung sicherheitspolitischer Anliegen in den Gemeinden nicht einfach. Ihre humanitären Aufgaben könnten die Gemeinden jedoch nur wahrnehmen, wenn die finanziellen Mittel – auch die Beiträge von Bund und Kantonen – sichergestellt seien.

*Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe des «Zivilschutz».*

## Collaboration en partenaires en cas de secours urgents pour son prochain

**JM. Pour la conseillère nationale Elisabeth Zölch et son collègue du conseil Franz Steinegger, une collaboration efficace et en partenaires de toutes les organisations de secours au niveau communal, en cas de catastrophes et d'autres urgences, est d'une importance capitale. La commune, en tant qu'élément le plus important dans le domaine des secours urgents, porte une grande responsabilité. Pour être à la hauteur de leur tâche, les communes attendent un soutien de la Confédération et des cantons, aussi bien financier que législatif.**

A l'inauguration de la présentation spéciale «Organisation de secours dans la commune», qui a lieu dans le cadre de l'exposition «Commune 93» sur le terrain de la BEA à Berne du 15 au 18 juin et qui a montré les possibilités d'engagement des partenaires: sapeurs-pompiers, protection civile, troupes de sauvetage de l'armée et samaritains, les parlementaires fédéraux soulignèrent l'importance des secours urgents et de la collaboration de toutes les forces d'intervention dans la commune.

Le conseiller aux Etats Robert Bühler (LU) fit remarquer dans son introduction que des situations critiques qui ont trait à la nature et à la civilisation menacent de plus

en plus notre société. Dans les nouveaux plans directeurs de l'armée, de la protection civile et des sapeurs-pompiers, la collaboration en partenaires des différentes organisations de secours urgents a obtenu à juste titre un poids important.

Le conseiller national Franz Steinegger (UR), chef de l'intervention pour combattre les inondations dans son canton en été 1987, tira la leçon des travaux de secours d'alors. «Chaque sinistre crée d'autres besoins d'intervention», dit-il. Le but principal serait de placer la bonne personne au bon endroit, et non pas de discuter quel uniforme elle devrait porter. «C'est pourquoi les réformes 95 sont directrices», ajouta-t-il.

Dans son exposé, la conseillère nationale Elisabeth Zölch (BE) insista sur la responsabilité de la commune. «Aujourd'hui tout spécialement, le financement de projets pour la sécurité politique n'est pas facile dans les communes», dit-elle. «Les communes ne peuvent remplir leurs tâches humanitaires que si les soutiens financiers – les subventions de la Confédération et des cantons y comprises – sont assurés.»

*Un reportage complet suivra dans le prochain numéro de «Protection civile».*

## Grenzüberschreitender Zivilschutz

Der Zivilschutz zieht die Konsequenzen aus den jüngsten Umwälzungen und aus der Neueinschätzung der sicherheitspolitischen Notwendigkeiten in der Schweiz. Im Sinne der Neuausrichtung wird mit der Hilfeleistung bei Katastrophen und Notlagen ein neuer Akzent gesetzt: Der Zivilschutz ist auch in der Lage, grenzüberschreitende Einsätze durchzuführen.

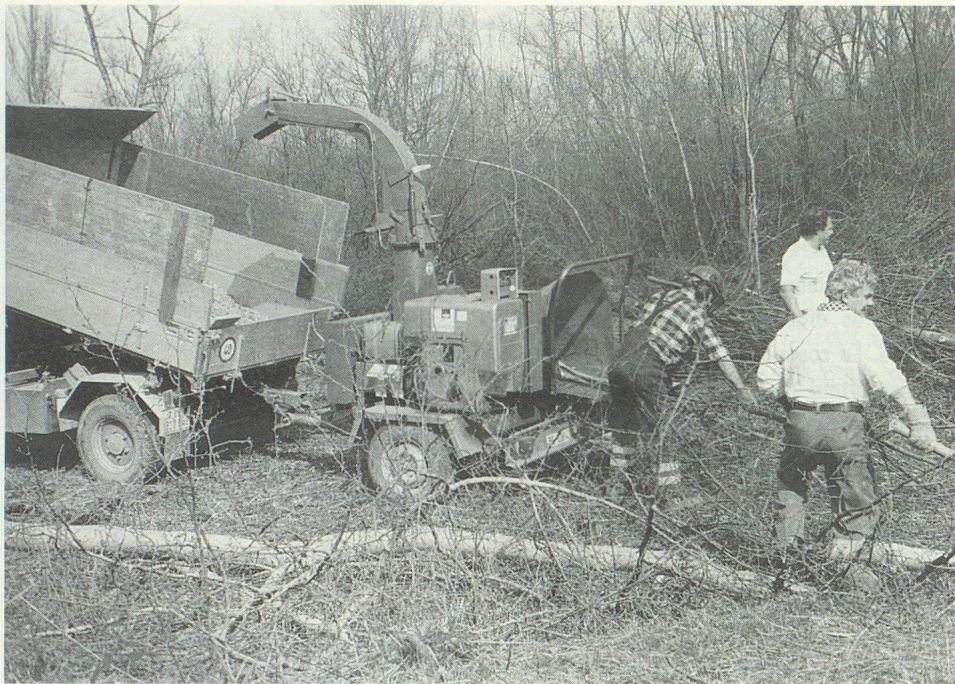
Im Hinblick darauf hatte der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Paul Thüring, seine Amtskollegen aus der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich, Ministerialrat Günther Wittschen aus Bonn und Ministerialrat Robert Funiok aus Wien, für den 7. bis 9. Juni 1993 zu einem ersten Dreiländertreffen in das Zivilschutzausbildungszentrum des Kantons St.Gallen in Bütschwil eingeladen.

Zentrales Gesprächsthema bildete der

Austausch von Erfahrungen aus dem praktischen Einsatz von Zivilschutzorganisationen zur Not- und Katastrophenhilfe in den drei Partnerländern. Zudem wurde nach Möglichkeiten zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerstaaten einerseits und auf gesamteuropäischer Ebene andererseits gesucht. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit mit anderen einschlägigen, grenzüberschreitenden Arbeitsgruppen eingehend erörtert. Die Gesprächspartner unterstützen in diesem Zusammenhang einhellig die laufenden Bestrebungen zur Einführung einer gesamteuropäisch einheitlichen Notrufnummer.

Die Gäste wurden von Regierungsrat Alex Oberholzer, Vorsteher des Militärdepartements des Kantons St.Gallen, und von Thomas Würth, Gemeindeammann von Bütschwil, empfangen. BZS





## Sechs Hektaren naturnahes Refugium

Die Gemeinde Orpund BE ist in der glücklichen Lage, über ein Naturschutz- und Erholungsgebiet zu verfügen. Da dieses Gebiet seit Jahren unberührt vor sich hin wucherte, machte sich der Gemeinderat Gedanken, wie die Fläche besser genutzt werden könnte. Auf einem Teil des Areals baute der Zivilschutz im Jahre 1991 im Auftrag des Gemeinderates ein Freilufttheater mit 520 Sitzplätzen. Der grössere Teil dieser Fläche soll in den nächsten Jahren jedoch zu einem Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung ausgebaut werden. Ein erster Schritt dazu waren die Ro-

nungsarbeiten, die dieses Frühjahr wiederum durch den Zivilschutz ausgeführt wurden. Im Einsatz standen Teile des Mehrzweckdienstes, Kader des Rettungsdienstes, Rettungsdienst-Pioniere und logistische Dienste. Die Arbeitsziele wurden hoch gesteckt, konnten jedoch erreicht werden. Noch in diesem Jahr wird ein Grossteil der umfangreichen Geländeverschiebungen und -aushebungen vorgenommen werden. Und schon bald kann man der Natur ihren Lauf lassen, denn Flora und Fauna werden sich von selbst einfinden.

ZSO Orpund

## Nothilfe ist kein leeres Wort

In einem Gebirgskanton wie Uri kommt dem Einsatz von Zivilschutzeinheiten im öffentlichen Dienst ein bedeutender Stellenwert zu. Dies belegen einige Zahlen. Im Jahre 1990 wurden 3454 Dienstage im Zusammenhang mit Nothilfeeinsätzen geleistet. 1991 waren es 1063 und 1992 sogar 3490 Dienstage. Auch dieses Jahr stehen mehrere Einsätze auf dem Programm oder wurden bereits geleistet. So in Flüelen und Seelisberg, wo Quellfassungsarbeiten, das Erstellen von Stein- und Holzsicherungen im Bannwald, die Montage von Steinschlagnetzen, Bachlaufräumungen und die Betreuung und Pflege betagter Personen zu den Obliegenheiten der Zivilschutzpflichtigen gehörten.

Urner Zeitung, 15.4.93

## Zivilschutz ins Gespräch bringen

Die Ortschef-Vereinigung Oberwallis genoss am 14. Mai für ihre ordentliche Generalversammlung die umsichtige Gastfreundschaft der ZSO Brig-Glis. Zum Rahmenprogramm gehörte die Besichtigung des Sanitätspostens bei der Simplonhalle sowie des Zivilschutzzentrums an der Kettelerstrasse.

Vor nicht ganz zwei Jahren hatte sich die OCV Oberwallis von der Unterwalliser Sektion getrennt und ist daher noch im Aufbau begriffen. Wie Präsident Erwin Imboden betonte, ist es der Vereinigung ein wichtiges Anliegen, die Belange des Zivilschutzes einer breiten Öffentlichkeit darzulegen. Die Vereinigung will aber auch den Ortschefs bei allfälligen Fragen und zur Lösung von Problemen zur Verfügung

stehen. Als wichtig erachtet Imboden die Bemühungen, die Ortschefs zusammenzubringen, um sich besser kennenzulernen, Erfahrungsaustausch zu pflegen und solcherart die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen ZSO zu fördern.

Walliser Bote, 15.5.93

## Neue Zivilschutzanlage in Schaffhausen

Auf den Tag genau elf Jahre nach der Eröffnung der Anlage Breite in Schaffhausen konnte am 7. Mai die Zivilschutzanlage Kessel mit einer Sanitätshilfsstelle, einer Bereitstellungsanlage, einem Kommandoposten für die Quartierleitung und Liegeräumen für 192 Zivilschutzpflichtige eingeweiht werden. Anlässlich der offiziellen Eröffnung blickte Ortschef Paul Egger kurz in die Vergangenheit zurück. Seit der Eröffnung der Anlage Breite vor elf Jahren seien rund 5000 öffentliche Schutzplätze nebst zwei weiteren Anlagen erstellt worden. Der «Kessel» stelle nun gleichsam den Abschluss der grossen baulichen Aufgaben dar. In den kommenden Jahren müsse die Stadt Schaffhausen noch zwei bis drei Sanitätsposten und 4500 bis 5000 Schutzplätze erstellen.

Schaffhauser Nachrichten, 8.5.93

## L'AIRPC et la PCi italienne

Malgré la politique isolationniste qui règne actuellement en Suisse, l'Association des instructeurs romands de protection civile (AIRPC) ne veut pas rester inactive.

Gênes, Parme et Collecchio, villes hospitalières, sont les étapes principales du voyage d'étude que l'Association organisera du 11 au 17 juin 1994 en Italie. Du 6 au 8 juin passé une délégation du comité s'est rendue sur place afin de définir le programme avec les autorités, notre représentation consulaire et les organismes de la PCi italienne concernés. Il est prévu d'échanger des informations quant aux techniques et aux méthodes d'intervention en cas d'urgence, de visiter les installations des sapeurs-pompiers, des services d'assistance volontaires (sanitaires), des centres de conduite et d'assister à des exercices et démonstrations.

Une occasion unique pour faire connaissance de la PCi italienne, des charmes des régions de Gênes et de Parme et de leurs trésors artistiques.

Nous reviendrons plus tard sur cette expérience intéressante.





## 12000 Besucher im Flugzeugwerk Emmen

rei. 50 Jahre Flugzeugwerk Emmen. Das war eine Feier wert. 10000 Personen hatte man am Tag der offenen Tür erwartet, und es kamen 12000, die Einblick in den leistungsfähigen Rüstungsbetrieb nahmen, der dank seinen High-Tech-Anlagen und dem beruflichen Können des Personals weltweites Ansehen geniesst.

Rund 1000 Flugzeuge haben das Werk seit der Inbetriebnahme im Jahr 1943 verlassen. Die Reihe der Produktion und Endmontage von Flugzeugen ist lang. Es begann mit der legendären C36 über den Lizenzbau des Jagdflugzeuges Morane bis hin zum Vampire, dem ersten Strahlflugzeug der Schweizer Luftwaffe. Der Bau des Kampfflugzeuges Venom, die Mitarbeit am Schweizerischen Kampfflugzeugprojekt P-16 und die Normalisierung der in England beschafften Hawker-Hunter-Kampfflugzeuge prägten das zweite Jahrzehnt. Ab 1963 folgte nebst anderen Projekten der Lizenzbau der Mirage III-S und III-RS.

In die Jahre 1973 bis 1982 fällt der Lizenzbau des Helikopters Alouette III und die End- und Wiedermontage des Kampfflugzeuges Tiger F-5E. Auch in die Raumfahrt stiess das Flugzeugwerk mit der Fabrikation der Nutzlastverkleidungen der Ariane-Raketen vor. Immer breiter wurde die Palette der Entwicklungs- und Bauaufträge. Herausgegriffen seien der Lizenzbau von Papier-, Dragon- und Tow-Lenk- waffen, die Endmontage des Schulflugzeuges Hawk und des Transporthelicopter Super Puma sowie die Konstruktion und Fertigung von Baugruppen für die Zivilflugzeuge MD-80, Fokker, Airbus und andere. Deutliche Worte sprach am Gästetag Bundesrat Kaspar Villiger: «In Europa wird heute wieder Krieg geführt. Da ist es entschieden vernünftiger, den Preis für unsere Sicherheit zu zahlen, als zu riskieren, später einmal den Preis für die Wehrlosigkeit zahlen zu müssen.»

## Ganze Arbeit der ZSO Küssnacht

In der Woche vom 31. März bis 2. April leisteten 182 Zivilschutz-Dienstpflichtige der Gemeinde Küssnacht am Rigi ihren Übungseinsatz. Die Übung umfasste drei Schwerpunkte: Kaderausbildung im Bereich Führung, Aufräumungs- und Instandstellungsarbeiten an unwettergeschädigten Bachufern und praktische Patientenpflege in den Altersheimen Seematt und Sunnehof. An der Einsatzübung in der Sanitätshilfsstelle Seematt nahmen erstmals freiwillig zehn Samariterinnen teil. Der Dienst auf den Pflegeabteilungen der Altersheime erstreckte sich über acht Tage. 44 Behandlungs- und Pflegehilfen standen hier im Einsatz.

Die Bevölkerung erhielt über das Lokalfernsehen in sechs Sendungen jeweils täglich um 18.30 Uhr aktuelle Informationen zum Tageseinsatz und zu den Diensten des Zivilschutzes. Überall wurde durch die Dienstleistenden praxisnaher Einsatz geleistet.

Der Bezirksrat nahm die Gelegenheit wahr, der ganzen Mannschaft, der Leitung der ZSO und dem Kader den Dank abzustatten. Der Einsatz sei beste Propaganda für die kommenden neuen Aufgaben im Rahmen der Zivilschutz-Reorganisation gewesen, hielt der Bezirksrat in seiner Pressemitteilung fest.

*Bote der Urschweiz, 16.4.93*

## Nachbarliche Hilfe einmal anders

sbl. Weil sich in der Berner Vorortgemeinde Kirchlindach der zuständige Dienstchef weigerte, den neuerstellten Sanitätsposten einzurichten, nahm der DC San D aus dem Nachbardorf die Sache in die Hand.

Unter «Zwist in Kirchlindach» stand es in der «Zivilschutz»-Ausgabe 4/93: Zwei Kaderleute des Kirchlindacher Sanitätsdienstes liessen im vergangenen Herbst eine Übung platzen, an welcher vorgesehen war, den eben fertiggestellten Sanitätsposten im neuen Dorfzentrum einzurichten. Nicht nur das, Dienstchef Kurt Gander und Zugchef Pierre Baur reichten auch gleich ihre Demission ein. Grund für ihre Verärgerung war die Einrichtung einer Spielgruppe im Aufenthaltsraum der Anlage. «Eine realistische Übung wäre in dieser Wohnstubeatmosphäre nicht möglich gewesen», erklärte Gander damals gegenüber «Zivilschutz».

Obwohl bisher keine Nachfolger für die beiden Kaderleute gefunden worden sind, konnte anfangs Juni die SanPo-Einrichtungsübung durchgeführt werden. In einem Akt von nachbarlicher Hilfe stellte sich der Chef des Bremgartner Sanitätsdienstes als Übungsleiter zur Verfügung. Den erfahrenen Dienstchef Rainer Rieke – er hatte wenige Jahre zuvor auch in seiner Gemeinde den als geschützte Arztpraxis geltenden Sanitätsposten bereitgestellt – und seine begeistert mitarbeitende Crew haben schliesslich weder «dr Bäbi-Egge» noch die anderen Möblierungen der «Spielgruppe Zickzack» gestört. Wo eine Wille ist, ist eben auch ein Weg...

Die Behörden haben der Spielgruppe den SanPo-Aufenthaltsraum in erster Linie mangels geeigneter Lokalitäten zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat ist indessen generell der Meinung, die teuren Zivilschutzanlagen sollten in Friedenszeiten möglichst zur Fremdnutzung freigegeben werden; damit schaffe man bei den Steuerzahlern Goodwill.

Dass der Spielgruppenraum über keine Fenster verfügt, fanden sowohl die Spielgruppenleiterin wie die Eltern der Kinder verantwortbar, da die Sprösslinge nur zweimal wöchentlich jeweils zwei Stunden in der Spielgruppe verbringen.